

Nebo: Der Berg der Sehnsucht (5. Mose 34,1 - 8)

Als die Zeit der **irdischen Wanderschaft** des Mannes Gottes Mose sich ihrem Ende neigte, da sprach der Herr zu ihm (5. Mose 32,49): „Gehe auf das Gebirge Abarim, auf den Berg **Nebo**, der da liegt im Moabiterlande gegenüber von Jericho, und **besieh** das Land Kanaan, das ich den Kindern Israel zum Eigentum geben werde, und **stirb** auf dem Berge, wenn du hinaufgekommen bist und versammle dich zu deinem Volk.“

Zuerst **40 Jahre** Sehnsucht nach dem Volk Gottes, wo er im Luxus im Haus des Pharaos lebt. Dann **40 lange Jahre** Erziehungsarbeit in der Wüste. Von Steinriegel zu Steinriegel, von Grasbüschel zu Grasbüschel. So wurde er zu dem Führer für Gottes Volk. **40 Jahre Wanderschaft** auf Wüstensand und Sonnenbrand, **40 Jahre** auf staubigen Wegen und auf hitzigen Steinen, **40 Jahre Einsamkeit** trotz vieler Mitreisender, **40 Jahre Kampf** mit einem immer wieder aufbegehrenden Volk. Jetzt ist Mose auf einsamem Gipfel und ganz ins Schauen versunken!

Da steht **Mose**, der Mann Gottes, ganz ins Schauen versunken, die Augen sehnsüchtig auf das Land der Verheißung geheftet. Gott selbst hat ihm das mit ausgestrecktem Arm gezeigt. Noch einmal **schaut** er weit, weit ins Land, wohl eine lange Zeit. Ein Mensch voller **Sehnsucht**, dem Gott eine letzte Gnade gönnt, eh' er sich zum Sterben fertig macht, um dort oben auf dieser einsamen Höhe die Augen zu schließen.

1. Der Blick zurück

Eine **heilige Sehnsucht** hat ihn ergriffen, als er das verheißene Land erblickte.

Was für ein Anblick, dieser zum Sterben gerüstete Knecht Gottes dort auf dem Berg! Der Anblick dieses Mannes, das letzte sehnsüchtige Schauen, das stille, einsame Sterben dieses Propheten, von dem erzählt wird, dass Gott seinen Leib mit eigener Hand begraben hat – das gehört doch wohl **zu dem Ergreifendsten**, was uns in der ganzen Bibel berichtet wird. **Wer ist dieser Mose?** Wir kennen seine Geschichte, zumindest in groben Zügen. Wir kennen ihn. Dort auf dem Sinai, dem Berg der Gebote, wo er die steinernen Tafeln empfing, in welche der Finger Gottes die Gebote gegraben hat. Sein **Haar** ist gebleicht, aber seine **Augen** sind auch nach **120 Jahren** nicht dunkel geworden, seine Kraft ist nicht verfallen. Ja, auf **Gottes Befehl** ist er hinauf auf die Höhe des Berges. **Er weiß:** Ich kehre nicht zurück. Er hat Abschied genommen, seinen Nachfolger, Josua, bestimmt und auf die Gebote Gottes verpflichtet, Israel noch einmal gesegnet. Dann **reißt** er sich los. „Stirb auf dem Berge!“ so hat Gott zu ihm gesagt (5. Mose 32,50). Er lässt ihn nicht im Ungewissen darüber, dass es sein letzter Gang sein wird. **Was für ein ergreifendes Bild**, wie dieser Mann Gottes da hinaufsteigt auf diesen einsamen Berggipfel! Wir wissen aus der Bibel, dass Gott mit ihm geredet hat „wie mit einem **Freunde**,“ und dass es keinen Propheten mehr gab wie Mose, den der Herr erkannt hatte **„von Angesicht zu Angesicht.“** Gott hat etwas Besonderes mit ihm vor! Unmöglich, dass **Mose** normal sterben sollte, so wenig wie **Elia**, der im Wetter gen Himmel fuhr. Es ist **kein leichter Gang!** Hart an der Grenze des verheißenen Landes muss Mose sterben. Gott erlaubt ihm nicht, seinen Fuß in dieses Land zu setzen. Dicht vor dem Ziel ruft Er seinen Knecht ab, unwiderruflich. **Warum eigentlich?** Nun, Mose weiß genau, warum: Einmal hat er **Gott erzürnt**. Damals, als der Herr sein Volk mitten in der Wüste mit Wasser aus dem Felsen tränkte (4. Mose 20,1ff.). Vom **Durst** gepeinigt, fing der ganze Haufen an zu murren und **Mose** heftig anzuklagen: „Ach, dass wir umgekommen wären, als unsre Brüder umkamen! Warum nur habt ihr uns an diesen bösen Ort geführt?“ Mose

erwiderte **kein Wort** auf diese ungerechten Vorwürfe. Er fällt zusammen mit seinem Bruder **Aaron** nieder auf sein Angesicht vor dem Herrn, damit Er eingreife. Und wirklich, **Gott** ist bereit, **Rat und Hilfe** zu schaffen und das Murren Israels wieder einmal zu beschämen. „Nimm **deinen Stab** und **rede** mit dem Fels, der wird euch Wasser geben.“ **Mose gehorcht**. Aber als er die misstrauischen Gesichter vor sich sieht, voll Bitterkeit, da fasst ihn der **Zorn**: „Hört, ihr Ungehorsamen, werden wir euch auch Wasser aus dem Felsen bringen?!“ Er glaubt selbst nicht mehr daran, dass dies unter solchen bösen Umständen geschehen sollte. Und anstatt mit dem **Fels** zu **reden**, wie Gott befahl, nimmt er seinen Stab und **schlägt zu**, gleich zweimal!

Wir merken, wie ihn die **Erbitterung** hier überwältigt hat. Das ist durchaus menschlich, begreiflich. Aber was **menschlich** und **begreiflich** ist, ist noch lange nicht recht vor Gott. Keine Rede davon, dass der Herr diese „Entgleisung“ übersieht. „**Der Herr** aber sprach zu **Mose** und **Aaron**: Darum, dass ihr nicht an Mich geglaubt habt, mich zu heiligen vor den Kindern Israels, sollt ihr diese Gemeinde nicht hineinbringen in das Land, das Ich ihnen geben werde.“

Moses **letzter Blick** – ein Blick auf seine **Untreue!** In zarter Weise wurde Mose jetzt noch einmal an seinen früheren **Fehltritt** erinnert. Sein letzter Blick war eine schmerzliche Erinnerung an seine **Untreue**. Ein letztes Mal musste er **zurückdenken** an die Stunde, wo sein Unwille und Zorn ihn vom Gehorsam gegen Gott abgebracht hatten. **Tersteegen** hat gesagt: „Wenn Gott seine Kinder zu Bett bringt, zieht er sie erst aus.“

So streng nimmt es Gott mit seinen **Knechten!** Diesen Fehltritt ließ der Herr nicht ungestraft. Er kennt keine **Kumpanei** wie die Herren dieser Welt, bei denen man notfalls durch die Finger sieht. Je näher **Gott** einen Menschen **zu sich zieht**, umso genauer nimmt Er es mit dem Gehorsam. Das gibt zu denken!

Mose beugte sich, so hart ihn auch das Urteil Gottes traf. Er hat sich nach dem Bundesbruch unter **fremde Schuld** gebeugt, wie sollte er sich nicht unter sein eigenes Versagen beugen? Wohl war dieser Rückblick demütigend für Mose. Er konnte ihn aber nicht unsicher machen im **Blick auf Gottes Gnade**.

Mose starb auf dem Berge Nebo, wie es 5. Mose 34,5 nach wörtlicher Übertragung heißt, **an dem Munde Jehovas**. Die Rabbinen machten daraus die Fabel, Moses sei von einem **Kuss des Herrn** gestorben, und es sei dies die sanfteste Todesart. Er stirbt dort an dem Ort, der übersetzt mehrere Bedeutungen haben kann: **Größe; Furchtlos; Prophet; Verkünden**. Ja, er stirbt dort als **Prophet**, er stirbt **furchtlos**, **Mose stirbt selig**.

2. Der Blick voraus

So streng Gott mit ihm abrechnet, so wenig lässt er ihn ohne Trost und Hoffnung sterben. „**Und der Herr zeigte ihm das Land,**“ die Wohnstätte des Volkes Israel. Ein herrliches Land! Nicht nur in den Augen dessen, der aus der Wüste kommt und sich am Anblick des Kulturlandes weidet. Es ist das **Land**, über dem die Verheißung Gottes leuchtet. Das **Land**, mit dem fortan die **Heilsgeschichte** verbunden ist. Das **Land**, in dem die **Krippe** und das **Kreuz** des Erlösers stehen sollten. Das **Land**, von dem die **Botschaft des Heils** ausgehen sollte in alle Lande. Das **Land**, das Gott dem **Abraham, Isaak und Jakob** geschworen hat, dass Er's ihren Nachkommen geben wolle. Das **Land**, in das Er **sein Israel** in unseren Tagen wieder zurückholt. Das **Land**, das zum **Zeichen** für alle Völker steht, dass Gott zu seinen Verheißungen steht. Das **Land**, von dem Gott in besonderer Weise **Besitz ergreift, zum Zeichen** dafür, dass Er von der ganzen Erde wieder Besitz ergreift. Das **Land** ist das Pfand dafür, dass Gott alle seine **Verheißungen** pünktlich erfüllt und allen Widerständen zum Trotz an sein Ziel kommt.

Wir können nur erahnen, wie **wehmütig Moses** ist, als er dieses Land sieht. Er ist ganz ins Schauen versunken. **Kein Wort** wird uns von ihm erzählt. Aber dieses **Schweigen** sagt mehr als alle Worte. Es bringt zum Ausdruck, dass in dieser Stunde nur noch **ein Verlangen** in ihm mächtig ist: schauen, schauen und sich nicht sattsehen können! „**Also starb Mose**“ – die Augen auf das Land geheftet, das ihm Gott mit ausgestrecktem Arm zeigt, hart an der Grenze, noch nicht daheim, aber doch seines Anblicks von Ferne gewürdigt. Ein **Geheimnis** ist über seinem **Sterben**. Wir werden diesem „Mann Gottes,“ zusammen mit **Elia**, der auf dem mit feurigen Rossen bespannten Wagen gen Himmel fuhr, auf dem **Berg der Verklärung** wieder begegnen. Hier aber bricht jede Spur ab. „Und der Herr begrub ihn.“ **Niemand** hat sein Grab finden können. Es ist nicht nur eine letzte Ehre, die **Gott** damit seinem Knecht erweist. **Er** unterbindet dadurch zugleich jede Menschenverherrlichung. „Und die Kinder Israel beweinten Mose im Gefilde der Moabiter dreißig Tage“ – das ist das einzige, was hier noch möglich ist. Es ergeht, wie es uns allen zu gehen pflegt: Erst wenn uns ein **Mensch genommen** ist, erkennen wir so recht, was wir an ihm gehabt haben. „Und es stand hinfort kein Prophet auf in Israel wie Mose, den der Herr erkannt hätte von Angesicht zu Angesicht.“

Jeder Mensch hat am Ende seines Lebens seinen **Nebo**, an dem er nicht vorüberkommt. Da hilft kein Gut, kein Geld, keine Macht, keine List, er bleibt müde liegen. Dieser Nebo ist der **Grabeshügel**. Wir wissen nicht, **wo** unser Nebo steht, **wann** wir unsern Nebo besteigen müssen, aber wir wissen, **dass wir ihn** einmal besteigen müssen. Und weil wir das wissen, sollten wir uns im **Lebenstal oft Zeit** nehmen, an unseren **Todesberg** zu denken. Der **Blick voraus** würde uns vergessen lassen, was dahinten ist, und uns anstacheln, uns nach dem auszustrecken, was vorne ist. Wir würden die Güter dieser Welt als **Scheingüter** erkennen und unsere Liebe **höheren Gütern** zuwenden.

Lasst uns unsere Augen aufheben zum Nebo und an das Wort denken, das der Allmächtige zu Mose sprach: „Gehe auf das Gebirge Abarim und stirb auf dem Berge!“ So wird sich auch mitten im Leben die **Mosisbitte** täglich auf unsre Lippen legen: „Herr, lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden!“

Zu einem alten frommen Manne kam einst eilenden Schrittes ein Jüngling und rief: „Freue dich mit mir, mein Vater! Endlich, endlich hat mein Onkel die Einwilligung gegeben, ich darf nun auf die hohe Schule und ein Rechtsgelehrter werden, nun ist mein Glück gemacht!“ – Gut, mein Sohn, erwiderte der Alte, nun wirst du also fleißig anfangen zu lernen, doch – **was dann?** – „Nach drei Jahren werd’ ich meine Prüfung bestehn und sicherlich mit Ehren gekrönt die Schule verlassen und meinen Beruf antreten!“ – **Und dann?** – Dann werd’ ich an Fleiß und Gewissenhaftigkeit es nicht fehlen lassen, man wird von mir reden weit und breit, mich aufsuchen und mir Vertrauen schenken!“ – **Und dann?** – „Dann werd’ ich mir etwas ersparen und ein wohlhabender Mann werden, werd’ ein rechtschaffenes Weib nehmen und mir einen eignen Hausstand gründen?“ – **Und dann?** – „Dann werd’ ich meine Kinder heranziehn, dass aus ihnen auch etwas werden kann, jeder das, wozu er grade Gaben hat, und sie werden wohlgeraten und in ihres Vaters Fußstapfen treten.“ – **Und dann?** – „Dann werd’ ich mich zur Ruhe setzen, an meiner Kinder Glück mich freuen, ihre Liebe genießen und ein glückseliges Alter haben.“ – **Und dann?** – „Nun, immer kann man nicht auf dieser Erde bleiben, und wenn man’s könnte, es wäre nicht einmal gut, dann freilich, dann muss ich sterben.“ – **Und dann?**, rief der Alte wieder, fasste ihn an beiden Händen und sah ihm in die Augen, **mein Sohn, und dann?** – Da verfärbte sich der Jüngling und fing an zu zittern und die Tränen stürzten ihm aus den Augen. „Habe Dank, mein Vater,“ sprach er endlich, „ich hatte die Hauptsache vergessen, dass **dem Menschen gesetzt ist, einmal zu sterben, und dann das Gericht!** Aber von heute an soll’s nicht mehr geschehn.“

Der Berg, auf dem Mose starb, **lag an der Grenze Kanaans**, aber **noch nicht** in Kanaan selbst. Er starb an der Schwelle des heiligen Landes und musste seinem **Nachfolger Josua** die Vollendung seines Werks, die Einführung des Volks in das Land der Verheißung, überlassen. Das ist schmerzlich, wenn es vor Erreichung des Zieles heißt: Bis hierher und nicht weiter! **So starb König David**, ehe er dem Herrn, einen Tempel erbaut hatte. Er musste es seinem Sohne Salomo überlassen. **So starben Jakobus, Stephanus** und die Märtyrer. Sie sahen die Ausbreitung des Reiches Gottes von ferne, aber wurden dahingerafft mitten in ihrer Arbeit.

Wenn wir nur erkennen würden, dass kein Mensch **unentbehrlich** ist. Lasst uns wirken, so lange es Tag ist. Es kommt die Nacht, da niemand wirken kann. Der Blick auf **unsern Nebo** soll uns mahnen, die flüchtige Zeit auszukaufen zur Vollführung unserer irdischen Lebensaufgaben. Jeder, wo ihn Gott hingestellt hat.

Um dieser **seiner Sünde** willen ging Mose der Eintritt in das gute Land Kanaan verloren. Wie aber bei **Mose** das Besteigen seines **Nebo** die **Folge seiner Sünde** war, so ist bei allen Menschen die Wanderung auf ihren Nebo, die Todesreise, eine Folge ihrer Sünde. Denn **der Tod ist der Sünde Sold**. Durch **Adam** ist die Sünde in die Welt gekommen und der **Tod** durch die Sünde. Er ist zu allen Menschen hindurchgedrungen, weil sie alle gesündigt haben. Der **Tod** liegt nicht in **Gottes** ursprünglicher Ordnung. **Gott** hat keinen Menschen ursprünglich zum Sterben, erschaffen. Nein, Gott ist das Leben selbst und ein Liebhaber des Lebens und hat die Menschen zu seinem Bilde, zum Leben erschaffen. Wenn der **Mensch dahinschwindet** wie Gras, so liegt das nicht an Gott, sondern **an der Sünde** der Menschen. **Erst** seit dem Sündenfall ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben, danach das Gericht. Der **Nebo** ruft uns zu: „Hier stirbt ein Sünder!“ Jeder **Grabhügel** ruft uns zu: „Hier ruhen die Gebeine eines Sünders!“ Die **Sünde** ist die Feindin des Lebens, die jedem Menschen die Lebensadern durchtrennt.

Dasselbe geht auch hervor aus der Geschichte des Kampfes, den es auf dem Berge um den Leichnam Moses gab. Davon schreibt Judas. Der **Teufel** wollte sein **Anrecht** über Mose **als Sünder** geltend machen, aber der **Herr** bewahrte seine Gebeine durch den Dienst des Engels Michael, ohne dass je ein Mensch sein Grab sah. Diese **geheimnisvolle Bestattung** ist ein Ausdruck der in Jesus alles **bedeckenden Gnade Gottes**; Mose hatte von Christus geschrieben und glaubte an den, der da kommen sollte. In diesem Glauben ist er trotz seiner Sünde selig auf dem Nebo entschlafen. So dürfen auch wir uns trotz unserer Sünden, eines seligen Endes auf unserem Nebo trösten. Aber nur, wenn wir im **Glauben** an Jesus, im **Glauben** bis ans Ende, beharren. Im **Glauben** können wir gewiss sein, dass auch wir einst am Munde Jehovas sterben werden:

Wenn ich einmal soll scheiden, Er scheidet nicht von mir;
Wenn ich den Tod soll leiden, So tritt mein Herr herfür.
Wenn mir am allerbängsten Wird um das Herze sein,
Er reißt mich aus den Ängsten Kraft seiner Angst und Pein.

Im **Glauben** können wir gewiss sein, dass der **Teufel**, der Verkläger, kein Anrecht auf uns einmal geltend machen darf, wenn wir Unserem Herrn Jesus begegnen müssen. **Wir gehören Jesus**, und Satan hat keine Gemeinschaft mit Christus. Im Glauben haben wir die gute Zuversicht, dass einst auch unsere Gebeine unter der Obhut Gottes stehen und dass die kleine **Grabkammer nur Kleiderablageort** für das verbrauchte Kleid ist, bis wir in der Ewigkeit neu eingekleidet werden. Über dem Nebo leuchtet es in Neonleuchtschrift: **Der Tod seiner Heiligen ist wert gehalten vor dem Herrn**.

3. Der Blick hindurch.

Wir haben den Berg **Nebo** und den **Mann Mose** und das **Land Kanaan** bisher nur als eine **wirkliche Geschichte** betrachtet. Der Nebo mit dem Mann, der auf ihm stirbt, und mit dem gelobten Lande, das sich vor seinen Blicken ausbreitet, lässt aber auch eine **geistliche Deutung** zu. Dies ist von den Vätern unserer Kirche hoch gehalten worden.

Moses führt zwar bis an die **Schwelle** des gelobten Landes, aber **nicht ins gelobte Land** selber hinein. Moses ist der Repräsentant des **Gesetzes** und das gelobte Land ein Vorbild des Reiches Gottes in Jesus Christus. An **Moses' Person** ist offenbar, dass **das Gesetz wohl auf das Reich Gottes vorbereiten**, aber niemals nach Kanaan hineinführen kann. Das **Gesetz** führt lediglich bis an die **Grenze des Landes**, wo der rettende Glaube anfängt. Das **Gesetz** führt zur **Erkenntnis der Sünde** und zur **Sehnsucht** nach dem, der die ewige Erlösung von der Sünde bereitet hat. Aber in die Erlösung einführen kann es nicht. Das kann nur **Josua = Jesus**. Die **frommen Väter** im alten Bunde, so viele von ihnen das Gesetz Moses in ihrem Leben hielten, sind immer nur höchstens bis zur **Nebohöhe** gekommen, von der sie das gelobte Land des Messiasreiches, in welchem Gerechtigkeit und Friede herrschen, von ferne gesehen haben. Aber hineingekommen sind sie durch das Gesetz nicht. Das **Gesetz** ist ein **Zuchtmeister auf Christus**, aber es kann niemals Christus ersetzen. Es ist ein **Wegweiser**, aber nicht der Weg selber. **Christus allein** ist der Weg. **Christus** und **sein Evangelium** führen in das Reich, wo Friede und Freude lacht, Moses und das Gesetz führen nur bis an die Schwelle.

Mosis Leichnam erfuhr auf dem Nebo durch Gottes Barmherzigkeit eine besondere, **geheimnisvolle Bestattung**. Die **alten Kirchenlehrer** fanden in dieser Bestattung angedeutet, dass durch **Christus das Gesetz begraben wird** und **nichts** von **seinen Wirkungen mehr zu finden** ist. Es sind die Wirkungen des Gesetzes, die alle **Menschen** vor Gott zu **Schuldnern** machen, alle **Menschen** vor Gott zu **Übertretern** und **Missetätern** stempeln. Diese Wirkungen werden durch Jesus aufgehoben, wenn wir an seinen **Erlösungstod** und an seine Versöhnung glauben. Wenn der **gläubige Mensch** sich am **Gesetz prüft**, dann muss er erkennen, dass er ein armer, verlorener und verdammter **Sünder** ist. So darf er sich doch des Verdienstes Christi im **Glauben** trösten; „Der **Glaub'** sieht Jesus Christus an, der hat g'nug für uns all' getan und ist der **Mittler** worden.“ Diese tröstliche Wahrheit darf der Christ auf dem Berge Nebo sinnbildlich schauen, wo die **Gnade Gottes** den **verstorbenen Mann des Gesetzes** leise zudeckt.

4. Der Blick vorbei.

Aber noch eine weitere Predigt hält uns der Berg **Nebo**. Mose brauchte nur noch **ein paar Schritte zu tun**, nur noch einen einzigen Berg hinunterzusteigen, so war er **im Lande Kanaan**, im Lande seiner Sehnsucht. Aber er blieb vor den Grenzen Kanaans auf dem Nebo liegen und starb auf dem Nebo. **Er sah das gute Land und kam doch nicht hinein**. So gibt es viele, die bis an die Grenzen zwischen **Welt** und **Reich Gottes** vorschreiten. Nur ein einziger Schritt noch, und sie wären im Lande, wo Milch und Honig fließen. Aber diesen **einen Schritt**, der alles zum **Abschluss** bringen würde, tun sie nicht. Sie **bleiben** auf der Grenze **liegen**, sie sterben auf der Grenze. Sie **sehen** das **Reich Gottes** mit ihren Augen und man hatte **gute Hoffnung**, dass sie hineinkommen würden, aber sie kommen nicht hinein. Von denen gibt es mehr, als man meint.

Lieber Freund, vielleicht gehörst du auch dazu? Jesus sagt: „**Ringt danach**, dass ihr durch die enge Pforte eingeht; viele werden danach trachten, wie sie hineinkommen, und werden es nicht tun können.“

Jener **König Agrippa** mag sein Wort, das er zum **Apostel Paulus** sprach, einst im Spott gesagt haben, aber in diesem spottenden Wort sprach er eine ernste Wahrheit aus, die für viele gilt: „**Es fehlt nicht viel**, du überredest mich, dass ich ein Christ würde.“ **Es fehlt nicht viel**, so würden sie aus der Finsternis zum Licht, aus dem Unglauben zum Glauben, aus dem eitlen Wandel der Väter zur **Bekehrung** zum Hirten und Bischof ihrer Seelen durchdringen – **es fehlt nicht viel**. Ihre **Gnadenstunde** ist da, ihr **Herz** schlägt hoch, ihr **Gemüt** ist mächtig erregt, ihre **Sehnsucht** nach Christo auf ihrem Gipfel – **es fehlt nicht viel**. Die Welt erschien ihnen nie so schal, die Lust der Welt nie so eitel, das Leben nie so ernst, der Heiland nie so lockend – **es fehlt nicht viel**. Es fehlt vielleicht nur noch, dass sie ein einziges **Vorurteil** überwinden, eine einzige **Rücksicht** durchbrechen, eine einzige **Liebhaberei** opfern – **es fehlt nicht viel**. Aber das Wenige, was noch fehlt, es hält sie zurück, den einen Schritt, der noch nötig ist, zu tun. Sie sehen es, aber sie ergreifen es nicht; sie sind **bis auf die Höhe des Nebo** gekommen, aber ins Jordantal steigen sie nicht hinab.

Beinahe waren sie drin im Lande des Glaubens, **beinahe! Beinahe** hatten sie das himmlische Kleinod in Händen, **beinahe**. Aber das Beinahe hilft ihnen nichts, denn sie dringen nicht durch. Knapp vorbei ist auch vorbei! So gehen sie trotz ihres Beinahe ewig verloren! Welch eine ernste Predigt ist das, die uns so der Nebo hält.

Mose, als er auf dem **Berge Nebo** sein Leben beschloss, ohne ins gelobte Land zu kommen, konnte seine Augen ruhig schließen. Er hatte nur das irdische, nicht das himmlische Kanaan verscherzt. Er **glaubte** an die Verheißungen Abrahams, auf den er mit seinem Gesetz und mit seiner Person gewiesen hat. Ja die **Engel** haben seine Seele in Abrahams Schoß getragen.

Aber wenn wir auf Nebohöhen, die vor dem Lande des Glaubens sich erheben, Halt machen und auf ihnen unser Leben beschließen, **verscherzen** wir nicht das **irdische**, sondern das **himmlische Kanaan**. Davor bewahre uns lieber Herr Jesus! Lasset uns in dieser unsrer Zeit unsre Rettung schaffen mit Furcht und Zittern. **Nur gerettet**, das sei unsre Losung; und eher wollen wir nicht anhalten, bis wir dem mit Leib, Seele und Geist **ganz angehören**, der ein **besserer Führer** ist als Mose, der alle, die an ihn glauben, sicher in das ewige Kanaan führt, unserm lieben Herrn Jesu Christus.

Amen